

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

15 (18.1.1883)

Beilage zu Nr. 15 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 18. Januar 1883.

Deutschland.

Berlin, 15. Jan. In der Presse ist neuerdings die Frage angeregt worden, ob nicht den durch Professor Dr. Esmarck gepflegten Samariterbestrebungen unter dem Personal der Eisenbahnen eine größere Verbreitung verschafft werden könne. Dem gegenüber glauben wir, schreibt der „Reichsanzeiger“, diejenigen Einrichtungen zur allgemeinen Kenntniss bringen zu sollen, welche im Bereiche der preussischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung im Interesse der im Eisenbahn-Verkehr verletzten oder plötzlich erkrankten Personen getroffen sind. Seitens der Eisenbahn-Behörden ist dieser Frage stets eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden, und bereits im Jahre 1856 hat der damalige Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten den Direktionen der preussischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen Anleitungen über diejenigen Verhaltensregeln erteilt, welche bei Erkrankungen und Verwundungen auf Eisenbahnen vor Anfuhr des Arztes zu beachten sind. Diese Anleitungen sind im Jahre 1871 durch die königliche wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen geprüft worden und bestehen in der hiernach festgestellten Fassung unter Berücksichtigung der im Laufe der Zeit durch die weiteren Erfahrungen bedingten Änderungen auch jetzt noch. Es sind danach auf den Stationen und Haltestellen mit Medikamenten, Instrumenten und Verbanden versehene Behälter, sogenannte Rettungskästen, bereit zu halten und außerdem ähnliche kleinere Behälter, welche Blutstillungsmittel enthalten, bei den Zügen mitzuführen. Die Handhabung der Rettungskästen liegt den Stations- und Haltestellen-Vorständen resp. den Zugführern ob. Um bis zum Eintreffen ärztlichen Beistandes diejenigen Maßregeln anordnen zu können, welche geeignet sind, den Verunglückten Hilfe und Linderung zu bringen, haben sich die betreffenden Beamten mit dem Inhalt der erlassenen Anleitungen genau bekannt zu machen, von den ihnen anvertrauten Arzneien und Bandagen und deren Anwendung Kenntniss zu nehmen und sich in Anlegung der einfachen Verbände, sowie in Verrichtung der vorgeschriebenen Manipulationen von den betreffenden Eisenbahn-Ärzten unterweisen zu lassen. In den Anleitungen selbst ist allen bei Eisenbahn-Unfällen etwa möglichen Verletzungen Rechnung getragen und auf die je erforderlichen Handlungen mit ausführlicher Beschreibung der zu benutzenden Mittel in einer auch für Laien verständlichen Weise hingewiesen. Ueberdies sind die von den Eisenbahn-Behörden engagierten Bahnärzte verpflichtet, bei Unglücksfällen, von denen sie unverzüglich in Kenntniss gesetzt werden, sofort zur Hilfe zu eilen. Den Privat-Eisenbahn-Verwaltungen ist die Einführung gleicher Maßnahmen unter Mittheilung der für die Staats-Eisenbahnen erlassenen Bestimmungen anempfohlen worden.

Aus diesen Ausführungen dürfte hervorgehen, daß im Bereiche der preussischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung das Nöthige vorgekehrt ist, den im Eisenbahn-Verkehr Verletzten oder plötzlich Erkrankten eine vorläufige Pflege angedeihen zu lassen.

Der Verfasser der soeben erschienenen Schrift „Der Aikatholizismus. Eine Denk- und Schutzschrift an das evangelische Deutschland“, Professor Beyschlag in Halle, hat auf die Zusendung derselben nachstehendes Schreiben des Kronprinzen erhalten: „Ich will nicht unterlassen, Ihnen für die Uebersendung Ihrer Schrift über den Aikatholizismus verbindlich zu danken. Ihre freundliche Sendung bietet mir willkommenen Anlaß, meine

Aufmerksamkeit erneut einer Frage zuzuwenden, deren hohe Bedeutung auch für den evangelischen Christen unverkennbar ist und deren eingehende Würdigung von unbefangenen Standpunkt aus dem Kreise aller Gebildeten erwünscht sein muß. Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen.“

Mühlhausen, 15. Jan. Gestern fand hier auf dem protestantischen Friedhofe eine erhebende Feier statt, es galt nämlich dem im Laufe des Sommers verstorbenen Pfarrer Braun eine nachträgliche Huldigung darzubringen, indem hiesige Gesangsvereine im Namen der Gesangsvereine des Landes dem seiner Komposition wegen verdienten Mann einen kostbaren, kunstvollen Bronzefranz auf das zu dem Zwecke hergerichtete Monument seines Grabes legten. Dabei wurden mehrere passende Gesangsstücke vorgelesen, auch ein von dem Verstorbenen komponirtes Grablied. Die bekannteste Komposition des Verstorbenen ist die von „Mutterseelen allein“. — Dr. Pfarrer Braun brachte die letzten Jahre seines Lebens in einer Heilanstalt der Schweiz zu; wo er im Juni letzten Jahre starb, um dann hier beerdigt zu werden. Damals war nichts geschehen, um den Verdiensten des Komponisten eine wohlverdiente Anerkennung zu zahlen, still und ohne Prunk war Pfarrer Braun beerdigt worden, doch durch die gestrige Feier wollte man das Verfallene wieder gut machen. Eine große Volksmenge wohnte der Zeremonie bei. — Die neue katholische Kirche in der Arbeiterstadt ist schon seit einigen Wochen ganz fertig, doch ist sie immer noch nicht eingeweiht, man will dazu wohl die bessere Jahreszeit abwarten. Im Laufe des Sommers petitionirten die seit anno 1870 hier zahlreicher gewordenen Lutheraner um Einsetzung eines lutherischen Pfarrers, dagegen erhoben die hiesigen protestantischen Geistlichen lebhaften Einspruch und es scheint jetzt, als ob die Sache beim Alten bleiben und als ob die kleine lutherische Kapelle hier auch ferner ohne Pfarrer bleiben und nur gelegentlich von Straßburg ein Pfarrer herüber kommen werde, während die kleine Gemeinde sich meist ohne Geistlichen versammelt. — Daß unter den obwaltenden Umständen viele Lutheraner es vorziehen, sich zu der hiesigen evangelischen Kirche zu halten, ist selbstverständlich.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 17. Jan. Das „Gesetz- und Verordnungsblatt für die evang.-protest. Kirche Badens“ Nr. 2 vom 15. Januar enthält:

I. Dienstaufsichten: Ernennung des Militär-Oberpfarrers Fr. W. Schmidt zum Pfarrer der Distrikts-Pfarrkirche in Karlsruhe und des Vikars W. S. Eckardt in Leutershausen zum Pfarrer in Reichartshausen.

II. Bekanntmachungen. 1) Die Gründung eines evgl. Kapellenfonds in Malch betr. 2) Die Wahl eines Defakans für die Diözese Hornberg betr. 3) Die Wahl eines Defakans für die Diözese Weisheim betr. 4) Den Druck und Verlag der evang. Kirchen- und Schulbücher sind neue Verträge abgeschlossen, bezw. die bestehenden Verträge verlängert worden, wonach die Verlags-Buchhandlung von Moriz Schauenburg in Jahr die nachgenannten Bücher zu den beigefügten Preisen für das ungebundene Exemplar zu liefern hat. A. Das neue Gesangbuch (ohne Melodien), und zwar: 1) Die Ausgabe in Kleinstav mit Petitschrift: a. auf gutem Druckpapier für 70 Pf., b. auf weißem Druckpapier für 1 M. 20 Pf., c. auf Postpapier für 2 M. 30 Pf. 2) Die Ausgabe in Kleinstav mit Garmontschchrift: a. auf gutem Druckpapier für 70 Pf., b. auf weißem Druckpapier für 1 M. 20 Pf., c. auf Postpapier für 2 M. 10 Pf. 3) Die Ausgabe in Großstov mit Ciceroschrift: a. auf gutem Druckpapier für 1 M. 10 Pf., b. auf weißem Druckpapier für 1 M. 80 Pf. B. Die biblische Geschichte mit Bildern für 45 Pf. C. Den Katechismus für 10 Pf. D. Die Geschichte der christlichen Religion für 10 Pf. Der Druck des neuen Katechismus ist schon erfolgt und die Fertigstellung des neuen Gesangbuchs ist bis Februar l. Z. zu erwarten. — 5) Die Vertheilung von neuen Testamenten an die durch Hochwasser beschädigten evang. Familien betr.

Karlsruhe, 17. Jan. Das „Verordnungsblatt der General-

direktion der Groß. bad. Staats-Eisenbahnen“ Nr. 4 vom 13. Januar enthält: Bekanntmachungen, betreffend: Vereinstarnteliste, Süddeutscher Verband, Sächsisch-Südwestdeutscher Verband, Kohlenverkehr mit Böhmen, Mitteldeutscher Verband, Ausnahme-Frachtzölle für Cement, Belgisch-Holländisch-Schweizer Verkehr, Verkehr via Gottard, Rhein-Westfäl.-Est.-Lothr.-Luxemb. Verkehr, Südwestdeutscher Verband, Babilich-Württembergischer Verkehr, Pfälzisch-Württembergischer Verkehr, Gleichlautende Eisenbahn-Stationen, Statistit der Güterbewegung, Verordnungen zc. in den Telegraphentaxen, Dienstausweisung für die ständigen Arbeiter.

Heidelberg, 15. Jan. Bei der am Samstag vorgenommenen Beorektorwahl vereinigte man sich auf Herrn Geheimrath Heinge. — Gestern Nachmittag hielt ein hiesiger Kutscher auf dem Ludwigsplatz und schlief auf dem Bode seiner Droschke ein. Als in Folge des langen Schlafes die andern Kutscher nach dem Betreffenden sahen, fanden sie — eine Leiche. Ein Schlaganfall dürfte den Tod herbeigeführt haben. Der Verlebte wurde in das akadem. Leichenhaus gebracht.

Die Straßenbahn von Neuenheim über Handbuchsheim und Dossenheim nach Schriesheim ist nun gesichert und soll bis kommenden Juli eröffnet werden. Sie darf wohl auf einen lohnenden Ertrag rechnen, denn sie verbindet die fruchtbare und lebhaften Verkehr pflegende obere Bergstraße unmittelbar mit Heidelberg und den Dossenheimer Porphyrbüchen verspricht sie ein weiteres Absatzgebiet und ermöglicht ihnen einen lohnenderen Betrieb, als er bisher stattfinden konnte. — Der Wasserschaden stellt sich für Neuenheim bedeutender dar, als man anfangs befürchten mußte; er beläuft sich für die Privaten und die Gemeinde auf etwa 6000 M. Für die beschädigten Einwohner wurde auf Anregen des Gemeinderathes vom Frauenvereins-Vorstande eine Sammlung veranstaltet, die rund 500 M. ertrug.

Schwellingen, 15. Jan. Gestern Abend beging der Militärverein Schwellingen-Ostersheim die Belfort-Feier im Hotel Hasler. Die Festrede des 2. Vorsitzenden gedachte der denkwürdigen Tage von 1870/71 und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, den obersten Kriegsherrn. Sodann wurde ein Trinkspruch ausgebracht auf Sr. Königl. Hoheit den Großherzog. Weitere Trinksprüche galten den Streitern von Belfort und dem deutschen Heere, dem deutschen Vaterlande, den deutschen Frauen. Lebende Bilder, wirkungsvoll dargestellt, führten uns ein Lagerleben im Kriege und eine Scene nach der Schlacht vor Augen. — Während der letzten Tage fanden sich viele Schlittschuhläufer hier ein, da der große Schloßgarten-Weiher eine prächtige Eisbahn bot. Heute Nachmittag kam die Musik des Mannheimer Dragonerregimentes hierher und spielte ihre Weisen, während Quadrillen auf der Eisfläche ausgeführt wurden. — Gestern kam der seltene Fall vor, daß auf hiesiger Gemarkung ein Auerhahn geschossen wurde.

Sandhausen, 16. Jan. Gestern wurde hier eine Abschiedsfeier seltener Art begangen. Dr. Julius Weit von Emmendingen, seit 30 Jahren Verwalter der den Gebrüdern Meier in Mannheim gehörigen hiesigen größten Cigarrenfabrik, giebt in diesen Tagen zur Uebernahme einer eigenen Cigarrenfabrik nach Basel. Weit hatte sich der allgemeinen Achtung und Liebe in hohem Maße zu erfreuen und dies fand seinen Ausdruck, indem ihm vom Gesangsvereine ein Fackelständchen gebracht, von verschiedenen Seiten eine Reihe, zum Theil werthvoller Geschenke überreicht und sodann ein zahlreich besuchter Festabend gewidmet wurde. Hier konnte von dem Festredner im Auftrag der Gemeindevorsteher hervorgehoben werden, daß man ihm die Führung des Wohlstandes unserer Gemeinde am meisten verdanke, daß er sein Amt mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet und sich als Beförderer aller gemeinnützigen Unternehmungen, ein Wohltäter der Armen bewiesen habe. Vor 30 Jahren hatte Sandhausen 1500, jetzt gegen 3000 Einwohner; diese für einen Landort gewiß auffällige Vermehrung der Seelenzahl ist in erster Reihe dem reichen Arbeitsverdienste (von jährlich etwa 150,000 Mark) zuzuschreiben, welchen das Meier'sche Etablissement bietet. Zum Danke dafür, wie auch für seine erfolgreichen Bemühungen um die hiesigen Kranken- und sonstigen Vereine, war Dr. Weit schon längst zum Ehrenbürger ernannt worden.

13) O dieser Gatte!

Aus dem Amerikanisch-Englischen von E. Rudolff.
(Fortsetzung.)

„Ich sah alle Leute aus dem Zuge steigen, fand aber keine Schwester, um sie meinem armen kleinen Weibchen zu bringen.“

„O Charlie!“

„Ich verstehe, dies ist recht niederdrückend. Aber um 10 Uhr kommt noch ein Zug und mit dem wird sie wohl kommen.“

„Dann hätte sie telegraphirt — ich weiß es sicher. Bist du aber auch auf den richtigen Bahnhof gegangen?“

„Natürlich, ich war auf dem N.-Bahnhof, den du mir angabst.“

„Aber Charlie!“

Ausbruch Nr. 1! „Num, was habe ich denn gethan?“

„Ich sprach dir ja von dem D.-Bahnhof. Wie konntest du mich so falsch verstehen?“

„Meine Liebe, ich hörte es aus deinem eigenen Munde.“

„Das ist gar nicht möglich, ich nannte dir ganz deutlich den D.-Bahnhof.“

„Es thut mir leid, daß ich es dir sagen muß, aber du befindest dich im Irrthum, so gewiß du Elsa heißest.“

„Charlie, du bist recht unfreundlich.“

„Elsa, du bist sehr ungerecht.“

Er wußte ja nicht alles, was ich zu tragen hatte, er sah nur, wie ich mich bemühte, die Thränen zu unterdrücken.

„Frauen sind die ausgezeichnetesten Dampfmaschinen“, sagte er, „bei der leisesten Ahnung einer Feuersbrunst, bei der bloßen Andeutung auf eine solche strömen sie sofort über an Wasser und an Erneuerung fehlt es, wie ich glaube, niemals. Komm, Elsa, wir machen nichts besser, wenn wir hier stehen und uns bis auf's Blut streiten. Gib mir einen Kuß und sei lieb, und ich will meinethalben an den D- und G- oder an irgend einen Bahnhof glauben. Ich habe übrigens Jack gebeten, heute Abend zu kommen.“

„Charlie, ist es möglich?“

„Aber er lehnte die Einladung ab.“

„Ah, so existirt doch wenigstens ein Mann auf der Welt, der noch in dem Besitze seiner fünf Sinne ist.“

„Ich danke Ihnen bestens, Mrs. Harman“, sagte Charlie mit feierlicher Würde.

„Ach, das meinte ich — nicht, — ich —“ und Mrs. Nettleton's Bemerkungen kamen mir wieder in den Sinn.

„Jack würde sich ohne Zweifel außerordentlich geschmeichelt fühlen. Ich werde es ihm schon einmal mittheilen, aber jetzt bin ich zu schwer gekränkt.“

Siebentes Kapitel.

Der Thee verbreitete einen angenehmen Geruch, und nun war mein Gatte fortgegangen, ohne etwas zu Nacht gespeist zu haben. Während wir uns zankten, konnte er höchstens ein Bisquit gegessen und einen Schluck Thee getrunken haben. Und ich hatte ihn so fortgehen lassen! Doch am Ende hat Lina auf dem Bahnhofe auf ihn gewartet! Würde sie den Weg finden? Würde sie die Hausnummer, wenn sie es versuchen sollte, uns allein aufzufinden! Und was dachte sie wohl, daß sie niemand, und auch noch zu einer solchen Stunde, abgeholt hatte?

Mit diesen Ideen plagte ich mich, während ich im Zimmer umher ging. Jetzt konnte sie alle Augenblicke kommen. Der D-Bahnhof lag uns viel näher als der andere, und ich eilte bei jedem Wagengerassel an's Fenster. Es schien mir, als ob seit Monaten nicht mehr so viele Wagen vorübergefahren wären. Später hörte ich, daß am Ende der Straße eine Hochzeit gefeiert worden war: aber so oft ein Wagen in der Nähe hielt, stürzte ich an die Thüre.

Aber nur Charlie kam, es war zu schrecklich.

„Ich glaubte so sicher, sie zu treffen, daß ich schon einen Wagen

genommen hatte“, sagte er, und so mußte ich denn schließlich auch nach Hause fahren.“

„So fandest du sie nicht?“

„Nein. Hier muß ein Irrthum vorliegen, entweder ist sie durch einen besonderen Vorgang aufgehalten worden oder sie kommt überhaupt nicht. Verlaß dich darauf, es hat ihr Jemand, gerade als sie abreisen wollte, einen Heirathsantrag gemacht, und so ist sie, statt hierher zu reifen, in die Kirche gegangen.“

„Charlie, spötte nicht“, rief ich.

„Wenn ich nur den gefunden Menschenverstand Jack's besäße!“

Ich ergriff seine Hände, und als ich schluchzend an seiner Brust lag, bereute er, glaube ich, doch seine Worte.

„Komm, komm, ich werde niemals wieder über ernste Dinge spassen“, sagte er, mich beruhigend. „Es muß irgend ein Irrthum vorkommen, aber es wird noch alles gut werden. Willst du mir nicht ein Tasse Thee geben? Ich fühle mich wirklich recht abgespant.“

Schweigend offen und tranken wir. Dann erzählte ich ihm von Mrs. Nettleton's Besuch. Er sprang auf, ich hatte ihn noch niemals so ärgerlich gesehen.

„Ich werde dieser Frau zu verstehen geben, daß sie unsere Schwelle zu meiden hat“, rief er.

„Charlie, so unklug wirst du nicht sein; du weißt, daß ihr Mann einer der Eigentümer des „Regulator“ ist.“

„Mir liegt gar nichts an dem alten Nettleton und ebensowenig an dessen Weib. Ich will es nicht haben, daß man dich langsam zu Tode quält, und ich werde dieser Alten, die ihre Nase in Dinge steckt, die sie gar nicht angehen, es in's Gesicht sagen.“

„Ganz recht, Charlie. Halten Sie Ihr Versprechen, mein Sohn“, sagte eine wohlbekannte Stimme, und Mrs. Nettleton stand an der Thüre.

Charlie's Muth sank plötzlich. Ich fühlte dies sofort.

(Fortsetzung folgt.)

